

FREIZEIT

MUSIK



Bach-Chor singt Händel-Oratorium

Von Albrecht Schmidt Erschienen am 13.05.2019 um 23:00 Uhr

Der Bachchor Darmstadt, das Orchester "L'arpa festante" und sechs Gesangssolisten überzeugen in Darmstadt mit Händels Oratorium "Israel in Ägypten".

DARMSTADT - Kontrolliert, konzentriert und kontrastreich führt Angela Gehann-Dernbach den Bach-Chor Darmstadt, das Münchner Barockorchester "L'arpa festante" und sechs Gesangssolisten am Sonntag in der Darmstädter Pauluskirche durch Händels Oratorium "Israel in Ägypten".

Es gehört zu den interessantesten Werken Händels. Fast durchgängig doppelchörig komponiert, obliegt dem Chor der Hauptteil der Handlung, nur durch wenige Gesangssoli unterbrochen. Grundlage der Darmstädter Aufführung ist die zweiteilige Fassung, die Händel seit 1739 verwendete. Mit klanglicher Ausgewogenheit und steter Präsenz formen die achtzig Choristen, von den Instrumentalisten des Orchesters "L'arpa festante" klangintensiv gestützt, ein farbenprächtiges Fresko von Leid und Befreiung des israelischen Volkes und den über die Ägypter hereinbrechenden Gottesstrafen.

Opulenter, kompakter Gesamtklang

Dabei verzichtet Gehann-Dernbach auf eine strikte doppelchörige Trennschärfe zugunsten eines opulenten, kompakten Gesamtklangs und setzt auf markante Kontraste. Von feinem Pianissimo zum polternden Unwetter erhebt sich der Hagelchor. Im beredten Gegensatz hierzu steht das behutsam angegangene "Er sandte die Finsternis": fahles, in einzelnen Chorstimmen zu Klangfetzen gerinnendes Suchen bei düsteren orchestralen Klangflächen. Noch drastischer wirken die Gegensätze knalliger Staccato-Peitschenhiebe ("Er schlug alle Erstgeburt Ägyptens") und zarter Legato-

Linien ("Er führte sie aus mit Silber und Gold").

Federnde Koloraturen bestimmen die fugierten Abschnitte in den großformatigen Chorsätzen mit ihrer hymnischen Geste. Auch besondere Schwierigkeiten wie die sperrigen, springenden Intervalle in der Fuge "Sie konnten nicht trinken das Wasser" meistert der Chor bravourös.

Der zweite Teil ist beschaulicher. Die aus "Moses Lobgesang" stammenden Worte sind gleichsam die Erinnerung des befreiten Volks. Neben ernster Chor-Feierlichkeit entsteht Raum für das Zurückliegende, kommentiert in Solo-Arien und Duetten. Die Bassisten Michael Roman und Timothy Sharp wetteifern, mit heroischer Noblesse prächtig duettierend, um die Heldentaten Gottes. Ebenso ausgewogen und stimmlich harmonierend: die Sopranistinnen Ursula Ott und Marlene Schober. Für die Rezitative ist Christian Rathgeber (Tenor) mit klarer Diktion zuständig. Seine Arie "So dachte der Feind" singt er fesselnd und zupackend, während die Altistin Melanie Arnhold große Ausdruckskraft für ihren Part aufbringt (Arie "Bringe sie hinein").

Den Schluss beherrscht wieder der Chor als der eigentliche Solist dieses Oratoriums. Nur kurz wird der finale Jubel unterbrochen durch den Lobgesang der Seherin Myriam: Die unbegleitete Sopranstimme (Ursula Ott) tönt eindringlich von der Kanzel herab. eine rundum geglückte Aufführung mit hervorragenden Leistungen aller Mitwirkenden.